Gerhild Ahnert Bad Kissingen

Termingerecht, allerdings noch immer mit Masken im Zuschauerraum begann nun wirklich der 37. Theaterring im Kurtheater. Fast alle Abonnenten hatten die Lockdown- bzw. Ausquartierungszeit im Max-Littmann-Saal mit Ruhe und großer Zuversicht durchgestanden und trafen sich nun fröhlich und erwartungsvoll im Foyer und mit ihren Nachbarn auf ihren angestammten Plätzen. (Ein nicht ganz so fröhliches Erwachen gab es allerdings für diejenigen, deren Plätze nun plötzlich von der Technik okkupiert waren und die ohne Vorwarnung durch die Hausherren von der Staatsbad GmbH die Sitze, die auf ihren Karten ausgedruckt waren, nicht einnehmen konnten.)

Das erste Stück des ins gemütliche Littmannsche Kurtheater heimgekehrten 37. Theaterrings der Stadt Bad Kissingen für seine Bürger und Gäste war auch absolut dazu angetan, diese Spielzeit mit guter Laune zu beginnen. Der französische Autor Florian Zeller stellte die Komödie „Die Kehrseite der Medaille“ 2016 in Paris vor, die deutschsprachigen Erstaufführungen in Hamburg und Wien fanden im selben Jahr mit ebenso großem Erfolg statt. Natürlich geht es um Liebe und um die Wirren, in die sie auch so wohlsituierte Bürger wie die Universitätsdozentin Isabelle und ihren langjährigen Ehemann, den angesehenen Verlagslektor Daniel stürzt. Die beiden verband eine langjährige Freundschaft mit Patrick und dessen Frau Laurence, Isabelles bester Freundin. Patrick hat Laurence ohne viel Aufhebens abserviert, als er die junge, unkomplizierte und vor Sex sprühende 28-jährige Emma kennenlernte, was Isabelle und Daniel natürlich aus tiefstem Herzen missbilligten.

So weit ist das Ganze ein Stoff aus dem Leben und in der Komödienliteratur nicht sonderlich neu. Komödienprofi Zeller wusste der Geschichte aber mit einem alten, aber bisher in solcher Konsequenz noch nicht angewandten Theatermittel einen neuen Touch zu verleihen. Er lässt seine Akteure nicht nur ihre Geschichte spielen, sondern auch das laut aussprechen, was wir so oft gerne wüssten, aber nur ahnen können: die Hinter- und Nebengedanken der handelnden Personen, das, was sie geflissentlich verschweigen. Und dieses Mittel setzt Autor Zeller mit nicht geringer Perfidie ein, um Daniel als ständig an Sex denkenden und ständig danach lechzenden Mann darzustellen. Von Anfang an beneidet er seinen Freund Patrick um die anziehende junge Frau und trotz gegenüber Isabelle zur Schau getragener Missbilligung von Patricks Verhalten täte er nichts lieber als über sie herzufallen. Er verfällt in tagtraumartige Sequenzen, in denen er das tut, was seine Erziehung ihm verbietet. Zeller nutzt dieses Mittel der Komik und zeigt auch immer die Irritationen, in die seine sexuellen Phantasien den gebeutelten Daniel stürzen, sobald er sich zurückbegibt in die Welt dessen, was als angemessenes Verhalten gilt. Auch die drei übrigen Akteure geben gelegentlich ihre intimen Phantasien preis, vor allem Daniels Gegenspieler Patrick. Das rivalisierende Revierverhalten der beiden Männer um das junge Weibchen kulminiert in einer Parodie von Menschenaffen mit ihren Imponiertänzen.

Regisseur Pascal Breuer nutzt alle Möglichkeiten, um Schein und Sein, äußere und innere Handlung immer wieder scharf einander gegenüberzustellen, was viele komische Momente zeitigt und die Handlung permanent in Bewegung hält. Da das Stück ohne Pause gespielt wurde, boten Tanzeinlagen zu natürlich von „Alexa“ eingespielter Musik kurze Ruhephasen, in denen sich die Schauspieler auch als ambitionierte Tänzer präsentieren konnten.

Martin Armbrecht als vermeintlicher Sieger Patrick, der sich ständig feiern lassen will und immer wieder in stereotypen Superlativen seine Eroberung preist, bleibt schon von der Rollenanlage her der am wenigsten ausgefeilte Charakter. Nadine Menz spielte als junge knackige Emma ihre gesamten Vorzüge aus, blieb aber auch für die Zuschauer durchaus liebenswert und anziehend. Im Zentrum des Geschehens stehen natürlich Isabelle und Daniel, bei denen ein Teil der Spannung dadurch generiert wird, dass der Zuschauer nicht weiß, ob ihre Ehe halten wird, ob Isabelle Daniels triebgesteuerte Wendung zu Emma erträgt. Denn schließlich droht sie ja Daniel wirklich zu verlassen. Sehr überzeugend von Nicola Tiggeler gespielt, bleibt sie aber die Souveräne in dem ganzen Wirrwarr und nutzt zur Lösung der Konflikte die alte Frauenstrategie: Wenn die beiden coolen Frauen sich verbünden, bleiben die testosterontollen Männer außen vor. Und so schafft Autor Zeller dann doch ein moralverträgliches Happy End, in dem Nicola Tiggeler als Isabelle ihren Daniel, mit großer Verve und Überzeugungskraft gespielt von Timothy Peach, mit dem sie auch im richtigen Leben verheiratet ist, wieder in die gewohnten Ehearme schließt und er glücklich ist, dass sie, das „Zentrum seines Lebens“, bei ihm bleibt. Und doch – als Emma noch einmal zurückkehrt, scheint auch sie nicht mehr so ganz gefeit gegen Daniels Anziehungskraft.

Das Publikum im Kurtheater ging von Anfang an mit Enthusiasmus auf all die vielen sexuellen Anspielungen begeistert ein, lachte lautstark und applaudierte kräftig nach den einzelnen Szenen. Die Theaterabstinenz war lang gewesen und die Begeisterung darüber, sich endlich wieder gemeinsam und lautstark amüsieren zu können, führte auch zu einem langen Schlussapplaus. Ja, endlich wieder Theater live vor Ort!

BUZ: Im großbürgerlichen Wohnzimmer von Verlagslektor Daniel (Timothy Peach, links) und seiner Frau Isabelle (Nicola Tiggeler, 2.v. links) werden der Triebhaushalt Daniels und die Toleranz seiner Frau auf eine harte Probe gestellt durch die sehr junge neue Partnerin (Nadine Menz, 2.v.r.), die sein alter Freund Patrick (rechts Martin Armbrecht) ihnen ins Haus bringt. Begeisterungsstürme für die Aufführung von Florian Zellers Komödie „Die Kehrseite der Medaille“ durch die Truppe von EURO Studio Landgraf im Kurtheater. (Foto: Thomas Ahnert)